



Michael Volle, Ulf Schirmer und Maria Bengtsson mit dem Gewandhausorchester auf der Bühne der Oper Leipzig.

FOTOS (2): IDA ZENNA/OPER LEIPZIG

# Hausgötter und atmende Wesen

„Die Frist ist um“ an der Oper Leipzig: Michael Volle und Maria Bengtsson singen Ausschnitte aus Opern von Richard Strauss und Richard Wagner

Von Katharina Stork

Die Frist ist um und damit auch die Pause, in der wir nicht spielen, geschweige denn proben durften“, begründet Generalmusikdirektor und Intendant Ulf Schirmer den Titel der Richard-Wagner- und Richard-Strauss-Gala vom Sonntagabend. Auch wenn die Oper Leipzig szenisch aufgrund der aktuellen Auflagen noch nicht viel bieten könne. Nebensächlich nach sechs Monaten Opernabstinenz, denn der gesungene Ton macht die Musik.

Auf dem Plan steht eigentlich das Sängerehepaar Gabriela Scherer und Michael Volle, die das konzertante Programm mit Auszügen aus Strauss' „Arabella“ und Wagners „Der fliegende Holländer“ schon Ende Mai mit Klavierbegleitung im Theater Wiesbaden lebendig werden ließen.

Gabriela Scherer ist stimmlich jedoch indisponiert und wird daher gleich doppelt ersetzt: Als Arabella springt kurzerhand Maria Bengtsson ein, die damit ihr Debüt an der Oper Leipzig feiert. Die Senta aus dem „Holländer“ übernimmt im zweiten Teil das wagnergeprüfte Ensemblemitglied Christiane Libor.

Auch wenn der Bariton Michael Volle nicht seiner Frau als Arabella gegenübersteht, ist das Zusammenreffen von Graf Mandryka und seiner Arabella Maria Bengtsson berührend und entrückend. „Sie

wolln' mich heiraten, sagt mein Vater“, singt Bengtsson. Am Notenständer stehend, wegen der Kurzfristigkeit. Das scheinbar deplatzierte Objekt gibt ihrer Arabella in dieser Halbszenigkeit Halt, lässt sie ihre Unsicherheit im ersten Zusammentreffen mit dem Zukünftigen überspielen. Sonnig und zitronig leicht ist Bengtssons Sopran, während Arabella immer sicherer ist, dass der Richtige vor ihr steht.

Michael Volle als Mandryka gibt den Grafen selbstsicher lockend, setzt dem flötenhaften Sopran gewaltige Fülle entgegen. In dramatischen Tönen malt er aus, wie die Zukunft des Paares aussehen könnte, erhöht in ihrer Liebe. Zärtlich und verheißungsvoll bekräftigt Bengtssons Ara-

bella den Pakt. „Dein Haus wird mein Haus sein“ legt sich unendlich zart über die sanften Streicher.

Nur Atemzüge später hat sich in der nächsten Nummer die Situation völlig verändert: „Kann ihr Diener im Hof zum Brunnen gehen“ stammt aus dem dritten Aufzug. Mandryka ist sich der Liebe Arabellas keineswegs mehr sicher, Gewissensbisse und Unsicherheit quälen ihn. In dieser Unruhe hört man den Wagner aus Volles Stimme schon voraus, er kündigt sich in stimmungswaltigen Ausbrüchen an.

Ulf Schirmer musiziert am Pult das Olympische des einen Hausgottes Strauss aus diesem atmenden Wesen Gewandhausorchester heraus. Die aufgestaute Sehnsucht nach Bühne und Musik dringt aus jeder Phrase.

Endlich offenbart Arabella ihre Liebe, ebnet den Weg für das ersehnte Happy End. Maria Bengtsson verleiht den klärenden Worten Arabellas karremellig-süßen Nachdruck, getragen von träumerischen Streichern.

Zweiter Teil, zweiter Richard: Angeführt von der gewaltig wogenden Ouvertüre des „Holländers“, anmutig und erhaben austariert von Schirmers nuanciert schwebendem Dirigat.

Endlich sterben, das ist die Hoffnung des Holländers. Und das kann der Seefahrer nur, wenn er an Land eine treue Frau findet – jedoch hat er nur alle sieben Jahre dazu Gelegenheit. Volle singt den Monolog des todessehnsüchtigen Seemanns in beinahe vollkommener Reglosigkeit, einzig bewegt von grandioser stimmlicher Flexibilität. Sein breites Forte scheint keine Grenzen zu kennen, die Tiefe ist herrlich morbide, blauschwarz glänzend die Mittellage.

Ihm entgegen tritt Christiane Libor als Senta. Die Ballade aus dem zweiten Aufzug singt sie unterschwellig brodelnd, ihr samtig-warmer Gänsehaut-Sopran lässt Hoffnung blühen für den Holländer.

Das Konzert gipfelt im Duett der beiden. Weit entfernt stehen Volle und Libor und doch zusammen in der Musik, wenn sich Holländer und Senta Treue bis in den Tod schwören. Dräuernd, drohend, herb drängend. Die Zeit der Stille ist vorbei für die Oper Leipzig. Und so kann es weitergehen.



Der dirigierende Hausherr Ulf Schirmer führte auch moderierend durch den Abend.